

Das Denkmal Friedrichs des Großen mit seinem hohen figurenreichen Piedestal hat „Unter den Linden“ vor dem Palais des Kaisers seine würdigste Stelle gefunden. Es ist in allen Theilen ein großartiges Werk, und die größte und populärste Schöpfung Rauchs. Ebenso schön steht im Lustgarten, in gleicher Entfernung vom königl. Schloß und dem alten Museum, das Reiterbild Friedrich Wilhelms III. von Alb. Wolff.

Wie ungünstig eine verfehlt gewählte Stelle auf ein derartiges Kunstwerk wirken kann, beweist das Reiterbild des großen Kurfürsten, das hervorragendste plastische Werk Berlins von Andreas Schlüter. Fast vertieft steht es seitwärts auf der Kurfürstenbrücke, und macht nicht halb den Effect, den die einfache Zeichnung davon zu machen im Stande ist.

* * *

Unser zukünftiges Reiterbild gehört, wie beschlossen, unbedingt auf den Wilhelmsplatz; dort ist die natürliche und wie dazu geschaffene Stelle. — Die Architektur rundum gewinnt an Reiz, und das Bild selbst erscheint imposanter.

Die laut gewordene Meinung, die Place de la Constitution allein sei die richtige Stelle, ist in mancherlei Hinsicht nicht stichhaltig; die damit verbundene politische Idee ist zu geringfügig, als daß sich die Kunst derselben unterzuordnen habe. Stellt man das Bild dort auf, so steht es vereinsamt da, und der nahe Abgrund im Petrusthal läßt auch für die Zukunft nichts besseres hoffen. Vom Bahnhof her, und bei einer Wanderung über den Viaduct der Stadt zu müßte das Monument einen kleinlichen Eindruck machen, denn die kolossale Bastion, auf der es stände, wäre das natürliche Piedestal, und beide ständen in dem wunderlichen Verhältniß zu einander wie Mücke und Elephant.

Falsch gewählte Stellen bei Aufstellung von Kunstwerken sind sogar geeignet, auf den Beschauer verblüffend zu wirken. So sah ich hier an der Ecke eines Privathauses auf dem Wege zur Hygiene-Ausstellung die übrigens sehr guten Statuen Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen in Nischen aufgestellt, wie bei uns die Madonnen und Heiligenbilder. — Ehre wem Ehre gebührt, aber Alles auf seinen Platz.

M i c h e l A n g e l o.

Bauernregeln und Loostage im Luxemburgischen.

Von J. N. MCES.

Fortsetzung (siehe Nr. 34 des „Land“.)

Der August, nach unserer Eintheilung der achte, war im römischen Kalender der sechste Monat des Jahres und hieß Sextilis. Nach dem Geschichtschreiber Macrobius veröffentlichte im Monate Sextilis des Jahres 730 der römische Senat ein Edikt, in welchem es heißt: „Weil in diesem Monate Sextilis Cäsar Augustus sein erstes Consulat angetreten, drei Mal einen Triumph gehalten, Aegypten unterworfen und den Bürgerkrieg beendet hat, so beschließt der Senat, daß dieser Monat Sextilis der glücklichste und segensreichste für das Reich, in Zukunft Augustus genannt werde. Das geschah unter dem Consulate des Martinus Censorinus und des Cajus Asinius Gallus.

Auf gleiche Weise wurde nach Suetonius unter Kaiser Augustus der Monat Quintilis, Julius Cäsar zu Ehren, Julius genannt.

Bis auf den heutigen Tag hat der achte Monat des Jahres den Namen Au-